



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Heumonath

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472265

5. Tag. Der seelige Petrus von Luxenburg/ Beichtiger. Betrachtung von dem Gebrauch deren Mittlen/ so uns Gott/ das Heil zu würcken/ gegeben hat.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44509

nehmen; wir wurden in der Wahrheit von vielen bösen Zufällen / so wir immer zu außzustehen haben / befreuet werden / wan man sich diser mächtigen Hilffs Mittlen gebrauchete; wan du aber einen rechten Nutzen darauß schöpffen wilt / so must du es mit gebührendem Andachts-Geist / nit aber auß lauter Gewonheit und angenommener Weis gebrauchen: Zu diesem Zihl nimme das Weyh-Wasser mit demüthigem Herzen / und lebhaftem Glauben; danden Glauben betreffend / erforderet solchen Christus der HErr von allen jenen / welche von Ihme eine absonderliche Gnad erlangen wollen; die Reumüthigkeit anbelangend / ist solche nothwendig / weilen man seine Sünden verfluchen / und beueuen muß / wan man durch Besprenzung dises Wassers von seinen auch geringen Fehleren will gereiniget / und abgewaschen werden.

Der fünfte Tag.

Der seelige Petrus von Luxemburg Beichtiger.

Sowohl das Hoch-Adeliche Haus Luxemburg in ganz Europa sehr berühmt worden / in

R 2

dem

136 Der seelige Petrus von Luxemburg Beicht.
deme es dem gegen Sonnen- / Nidergang
gelegenen Reich fünf Käyser / dem Böhs-
men- / und Ungarn- Land etliche König /
eine Königin auch dem Franckreich ge-
geben / und sich über das auch mit dem
Bourbonischen Hauff versippeschafftet ;
so ist doch demselbigen eine noch vil größ-
sere Zierde zugewachsen im vierzehenden
Jahr- Hundert / zu welcher Zeit auß dis-
sem Stamm- / Baum entsprossen der
seelige Petrus von Luxemburg / dessen
ewige Gedächtnus die Christ- Catholis-
sche Kirch auf disen Tag eingesezet hat.

Dises zeitliche Leben hat Petrus an-
getretten den 20. Heumonath im Jahr
Christi 1369. zu Ligny in Lotharingen /
und dem Bistum Toul gelegen ; Er war
re erst das fünfte auß denen Kinderen sei-
nes Herrn Vatters Guido von Luxem-
burg / Grafen von Ligny / und seiner
Frauen Mutter Mathildis von Chatil-
lon / Gräfin von sanct Paulo ; danoch
tragte sie eine so zarte Liebe gegen ihme /
daß sie selbst die Sorg / ihme zu säugen /
auf sich hat nemmen wollen / ja sie ver-
langte / daß dises Kinds Auferziehung
niemand / als ihr solte zugeschriben wer-
den ; aber Gott verordnete hierinnfahls
ganz anderst ; dan sie segnete dises Zeits-
liche / als Petrus nicht mehr dan drey
Jahre

Jährlein alt ware. Aber Gott / welcher grosses Absehen auf dieses Kind hatte / und wichtige Anschlag durch dasselbige vollbringen wolte / liesse nit zu / daß es eine üble Auferziehung in seiner Jugend haben solte; die Gräfin von Orgieres / seine Baas / und eine nit minder tugendsreichere Frau / als seine Frau Mutter / nahme die Sorg seiner Auferziehung über sich; absonderlich aber trachtete sie / ihme vornehme Lehr-Meister zu bestellen / denen aber unser junge Prinz nit vil Mühe / und Unwillen verursachet / dan sein zu allem Guten geneigte Natur; Beschaffenheit / und deroselben treffliche Weis / die Jugend zu ziehen / machte / daß sie mit ihme gar wenig zuschaffen hatten: Niemahls hat man schönere Eigenschafften an einem Jüngling / als an diesem / ersehen: Es scheint / die Tugend und Frommkeit sene vor der Zeit bey ihme kommen; als er eben sechs Jährlein alt ware / verpflichtete er sich durch ein Gelübd zur Haltung der Keuschheit / und veranlassete über das auch eine seiner zwölf Jährigen Schwestern / eben dieses zu thun; und seine verwunderliche Liebe zum Gebett / seine Eingezogenheit in der Kirchen / seine zarte Andacht zu der Seeligisten Jungfrauen

138 Der seelige Petrus von Luxemburg Beicht.
MARIA, und absonderliche Freygebigkeit
gegen den Armen haben ihme schon dazu
mahl den Namen eines Heiligen zuwe-
gen gebracht.

Belangend die Tugend der Barm-
herzigkeit gegen den Armen / will es
scheinen / es habe dieselbige unser Petrus
auf das Höchste gebracht ; Er hatte nit
mehr / als sieben Jahr / da schon all sein
Fleiß dahin stunde / daß er die Armen
tröstete ; kein Armer / so zu Essens- Zeit
sich bey ihme sehen liesse / gienge darvon/
ohne daß er mit eben denen Speisen /
welche Petro aufgesetzt wurden / ersätti-
get ware : Allerley Sinnreiche Grifflein
hatte er / etwas / zum Almosen geben / zu
bekommen ; und falls er nichts mehr in
seinem Gewalt hatte / gabe er / was er
nur bekommete. Sein Herz Vatter / da
er von diser seines Sohns unschuldigen
Kunst zu Stehlen vernachrichtet wurde /
hatte eine sehr grosse Freud / an seinem
Sohn ein so Adelige / und Christliche
Zuneigung zu sehen ; Man versicheret
auch / daß es dem Höchsten / dise des jun-
gen Grafen Mildherzigkeit mit Wun-
der- Thaten zu belohnen / deren sein eig-
ner Herz Vatter Zeug gewesen / beliebt
habe.

Als er das zehende Jahr erräichet/
ist

ist er/ die freye Künsten zuergreifen/ nach
her Paris verschicket worden; und ge-
staltfam er mit trefflichem Verstand be-
gabte ware / machte er sich allda gar bald
vor andern ansehnlich so wohl in denen
Philosophischen Wissenschaften/ als an-
dern freyen Künsten; absonderlich aber
begabe er sich auf die Wissenschaft der
Geistlichen Rechten / als welche dazus-
mahl in grossen „Flor stunde/ und von
denen/ so den Geistlichen Stand anzun-
nehmen gesinnet waren / mit grossen
Fleiß erlehret wurde; auch er schaffete
darinnen verwunderlichen Fortgang;
dergestalten/ daß unser Petrus nit mehr/
dan zwölf Jahr alt / wegen seiner Zu-
gend / und Gelehrtheit vor ein Wunder
gehalten wurde. Zwen widerwärtige
Zufahl unterbrachen zwar in etwas sein
Studieren/ nicht aber seine Andachts-
Übungen: Erstens zwar hatte der Todt
ihne seines Herrn Vatters beraubet/ und
andertens ware sein Herz Bruder/ der
ältere Graf von S. Paul, in einer
Schlacht/ in welcher die Franzosen den
Kürzeren gezogen/ von denen Engellän-
dern gefangen worden; welches als der
dappere Jüngling vernommen / verfügte
er sich alsobald nacher Calais/ und botte
sich denen Feinden zur Geisel dar/ so

140 Der seelige Petrus von Luxemburg Beicht.
lang/ und vil/ bis sein Bruder das aufer-
legte Los: Geld wurde zusam gebracht
haben; Es wurden aber die Feind ders
massen von der Tugend / und Weisheit
ihres unschuldigen Gefangenen einges
nommen / daß sie ihne auf freyen Fuß ges
settel/ und kein andere Versicherung des
Los: Gelds/ als sein blosses Wort / und
Versprechen von ihme begehret haben;
Der damahlige König in Engelland Ri-
chardus der Andere dieses Namens / als
er von denen schönen Eigenschafften un-
seres Heiligen Nachricht bekommen/
wendete alle Mühe an / umb ihne bey sei-
nem Hof zu behalten; aber dessen allem
ungeachtet / kehrete er ohne Verweilung
nacher Paris zuruck / allda seinem Stuz-
dieren ein Endschaft zu machen / so bald
er nur auf freyen Fuß gestellet worden.

Allda nahme er nit nur allein an des-
nen Wissenschaften / sondern auch in der
Tugend zu; Dan er verdoplete seine an-
genommene Leibs: Strengheiten / und
sein Tugend: Glantz vermehrte sich von
Tag zu Tag. Es waren dazumahl
schonetliche Jahr verflossen / daß Philip-
pus de Maiieres, ehedessen Cankler in Cys-
pren/ und zu Jerusalem/ nach abgelegten
Weltlichen Hochheiten / sich von der
Welt abgesonderet/ und sich zu denen so
ges

genannten Cælestiner Ordens: Geistlichen zu Paris begeben / bey welchen er / wiewohlen ohne abgelegte Ordens: Gelübde / einen sehr auferbäulichen / und wahrhaftig Geistlichen Lebens: Wandel führete. Der gute Ruff / so von diesem Gottseeligen Mann überall erschallte / gabe Petro Anlaß / ihne zu besuchen; Gleich in der ersten Ansprach vermerckte Philippus / mit was schönen Gnaden Gott diesen jungen Grafen angesehen hätte; und weilen beyder Zuneigungen zimlich gleich waren / kamen diese zwey Diener Gottes in kurzer Zeit zu einer grossen Bekantschafft; Philippus ware aller Dings eingenommen von der Unschuld / und sonders grossen Tugend des jungen Grafen / diser aber schöpffete grossen Nutzen auß desselben Erleuchtungen / und sehr nuzlichen Lehrstücken / mit welchen er ihne theils zum beschaulichen Gebett / theils zu anderen schönen Tugends: Übungen des Geistlichen Lebens annuthete.

Das einzige Absehen Petri ware / hoch in der Tugend zu steigen / keines Weegs aber sich in denen Geistlichen Würden über andere zu erschwingen; als aber hernach seine Anverwandte ihm eine Chor: Herren: Pfründ zu Paris

142 Der seelige Petrus von Luxemburg Beicht.
ris zuwegen gebracht / ware ihm diese
neue Würdigkeit ein neuer Antrib / in
dem Tugend: Eifer zu wachsen; Seine
Unschuld/ Eingezogenheit/ und Fleiß im
Chor machten gar bald / daß er von der
ganken Stadt Paris bewunderet wurde/
und vor ein vollkommenes Vor: Bild ei
nes außgemachten Geistlichen gehalten
wurde; jedoch vor allen anderen Tugend:
den ware an ihm seine besondere Dem
uth verwunderlich; Ein gemeiner
Geistlicher von sehr schlechtem Herkom
men wäigerte sich einstens auß Hoffart/
in einem Kirch: Gang das Creutz zu tra
gen / als dieses unser junge Chor: Herz
vernommen / biete er sich zu solcher
Sach an / und trage das Creutz mit sol
cher Andacht / daß in der ganken Stadt
Paris niemand ware / so nit in Verwun
derung gebracht/ und von seiner demüthi
gen Eingezogenheit eingenommen wurde.

Unterdesen wurden die Tugenden/
und andere schöne Eigenschafften unse
res Heiligen auch bey frembden Höfen
bekandt; wegen dazumahl entstandener
und lang währender Kirchen: Trennung
hatte Clemens der Sibende dieses Na
mens / weil er in Franckreich vor das
rechtmässige höchste Kirchen: Haupt er
kennet wurde/ zu Avignon seinen Wohn
Sitz

Sitz aufgeschlagen; Diser / nachdem er vernommen / was schöne Sachen von der Heiligkeit dieses jungen Chor: Herrn von Paris gesagt wurden / hat er ihme ohne Verweilung das Erz: Diaconat zu Dreux / und fast zu eben selbiger Zeit das Bistum zu Metz anvertrauet / obwohlen er das zu einem solchen erforderte Alter noch nicht erräichet hatte; aber Pabst Clemens erachtete / man möge mit bestem Fug in dem gemeinen Gesatz etwas übersehen jenem / welchem GOTT wider das Gesatz der Natur eine das Alter übersteigende Weisheit eingegossen hätte. Es bearbeitete sich auch der Heilige / und schlagte die angetragne Würde mit ganken Kräfften auß; aber umsonst / er mußte gehorsamen. Er ist zum Priester gewenhet / und gleich hernach als Bischoff zu Metz eingesetzt worden; alsdan vermerckte man / daß die Bischöfliche Würde zwar über sein Alter / aber nicht über seine grosse Tugend seye; sein heiliger Lebens: Wandel machte / daß er von mäniglich vor einen außgemachten Seelen: Hirten gehalten wurde; wo er sich nur sehen ließe / vermeinten alle / sie seheten einen Engel; so redete man auch gleichsam mit so grosser Verwunderung von der Weisheit dieses 17. Jährigen
Bis

144 Der seelige Petrus v. Luxemburg Beicht.
Bischoff / als man von der Weisheit
Christi / als Er 12. Jahr alt ware / geredet
hatte.

Gleichwie er aber in allem seinem
Göttlichen Lehr- Meister wolte nachfol-
gen / also machte er seinen öffentlichen
Einzug zu Metz ganz gleichförmig dem
Einzug Christi zu Jerusalem ; Er kame
nemlich auf einem Esel reitend in gemelte
Stadt ; Er wolte auch von keinem an-
deren Ehren- Gepräng wissen / als von
sehr reichlich unter die Arme außgetheil-
ten Allmosen ; von keinem anderen Auf-
zug wolte er hören / als welchen ihm die
Demuth und Eingezogenheit eingaben.

Als bald er nun das Bistum betret-
ten / trachtete er mit verwunderlichem
Eyfer / und Fleiß / alle seines ihm obli-
genden Ampts Pflichten auf das genauis-
te zu erfüllen ; Und erstens zwar wolte
er sein ganzes Bistum durchsuchen / wel-
ches auch mit solchem Frucht und Nutzen
abgeloffen / daß er nicht nur aller Seits
den Glauben in seine Reinigkeit / und die
Sitten- Zucht in ihren Schwang gese-
zet / sondern auch böse von vilen Jahren
eingewurzelte Mißbräuch ganz / und gar
außgereutet hat.

Indeme er sich aber dergestalten umb
das Heyl seiner Schäflein bearbeitete /
wols

wolte er ganz und gar nicht seine eigne
Vollkommenheit vernachlässigen; dan
er gar wohl verstunde / daß der Vorste-
her in der Tugend höher steigen müsse/
als seine Untergebne; seines Gewissens
Zärtigkeit kunte nit mehr grösser und ver-
wunderlicher seyn: Täglich / ohne Aus-
nahm/ beichtete er/ zum öffteren geschah
dieses auch zweymahl. Und weilten er
von dem Geist Gottes ganz erfüllet wa-
re / hatte er denselbigen stäts vor seinen
Gemüths; Augen / und kan man mit
Wahrheit sagen / sein ganzes Leben seye
nichts / als ein ununterbrochnes Gebett
gewesen / von welchem er sich so gar auch
durch den Schlaf wenig abhalten liesse.
Die Zeit / so ihme von Geistlichen See-
len-Geschäften übrig blibe / wendete er
ganz auf das Gebett / oder Studieren/
und hat sich so gar auch der anständigisten
Ergölichkeiten nit bedienet. Die Ar-
me und die Kirchen bekamen fast sein
ganzes Einkommen: von welchem er
den kleinsten Theil vor sich angewendete / so
vil nemlich erklecklich ware / ihne bloß
bey dem Leben zu erhalten; dan alle von
der Kirchen eingesetzte Fast- Tag brachte
er mit Wasser und Brodt alleinig zu.
Eben auf so strenge Weis fastete er auch
die ganze Advents- Zeit / wie auch alle
Wons

Mon: Frey: und Sambstäg des ganken Jahrs. Und obwohlen es kaum möglich zu seyn scheint / daß ein Mensch noch unschuldiger seye / als Petrus gewesen / so züchtigte er dannoch seinen Leib so grausam / daß dise Leibs: Castenungen das Fasten noch weit übertraffen: Gewiß ist / daß seine Leibs: Strengheiten ihme das Leben umb ein merckliches abgekürzet. Es gaben ihme zu leiden seine Unterthanen / welche wider seinen Willen und Gewalt ihnen selbstenn Obrigkeit erwählet hatten; als aber sein Herz Bruder der Graf von Saint Paul die Waffen ergriffen / und etliche umb die Stadt Metz herum ligende Dörffer verhörget / demüthigte er sich deswegen bey Gott / indem er dardurch sehr betrübet wurde / daher er dan den darauff entstandenen Schaden alleinig hat tragen / und auß eignen Mittlen alles denen Unterthanen hat ersetzen wollen / durch welche absonderliche Gutthätigkeit er aller Unterthanen Herzen an sich gezogen.

Weilen aber Pabst Clemens der Sibennde von seiner hohen Tugend sehr eingenommen ware / als von welcher er zu Avignon immerzu so vil schöne Sachen gehöret / bezierete er ihne im Jahr 1386. mit dem Cardinal: Hut unter dem Titl
des

des heiligen Georgii vom Goldenen
Schleyer; und hat ihne auch zu sich be-
ruffen / umb ihne seiner ganzen Hofstatt
als ein Bepil vorzustellen; und ges-
taltfam unser Heilige ihne / als einen
rechtmässig erwählten Nachfolger des
heiligen Petri mit ganz Spanien und
Francreich erkennete / vermeinte er / seine
Schuldigkeit zu seyn / daß er ihme hierins
fahls Gehorsam leiste. Derohalben
stellte er sich vor demselbigen zu Avig-
non; allwo er in der That selbst er-
weisete / daß alles das / so der Ruff von
ihme außgesprenget hätte / noch vil zu
wenig von seiner Tugend gesagt wäre;
welche über das einen neuen Glantz von
dem neuen Purpur-Kleid gewanne / dan
es scheinete / selbiges habe ihme nit nur
allein seine Tugenden / sondern auch seine
gewöhnliche Leibs-Strengheiten zu ver-
mehrten Anlaß gegeben; welches als
Pabst Clemens vernomen / hat er ihme /
wohl sehend / was für grossen Nutzen der
ganzen allgemeinen Kirchen ein so Tu-
gendreicher Bischoff bringen kunte / seine
Leibs-Strengheiten in etwas zu mäßi-
gen gerathen; und weilen er gar bald ge-
wahr wurde / daß seine Leibs-Gesund-
heit Schaden litte / hat er ihme den grö-
sten Theil derselbigen gar verbotten / und

un-

untersaget. Heiliger Vatter / antwortete Petrus / weilen ich gar wohl weiß / daß ich in allen Sachen nur ein unnütlicher Diener seye / so will ich auß wenigst gehorsam zu seyn mich beflissen. Weilen man aber ihme sein viles Allmosen geben zu mässigen nit auferleget / gedencete er alsobald daß / was ihme durch Verminderung seiner Strengheiten des Geistlichen Fruchts wäre entzogen worden / durch häufigere Liebs- Werck zu ersetzen: Er tragte eine ungläubliche Liebe gegen denen Armen / und seine größte Freud ware / denenselben gleich zu seyn. Nachdem er derowegen nicht nur seine Einkünfften / sondern auch seinen eignen Haußrath unter die Arme außgetheilet / hat er endlich auch seinen Bischöflichen Ring von der Hand verkauffet / und das Geld denen Armen mitgetheilet; weßwegen dan bey ihme nichts / als die größte Armuth / und auß diser die gegen die Arme tragende Liebe zuersehen ware. Man funde auch nach seinem Todt / daß sein ganze Verlassenschafft in 20. Bagen bestunde.

Gestaltsam er aber vermerckte / daß es mit seiner Gesundheit von Tag zu Tag schlechter wurde / entzündete sich seine Lieb gegen Gott mehr / als jemahls
zu

zuvor; Als er eines Tags auß seinem
 Pallast in St. Peters Kirchen zu Avig-
 non sich verfügte / hat ihne gähling eine
 Verzuckung überfallen; sein Angesicht
 ware also entzündet / daß es einen hellen
 Glantz von sich gabe / seine Augen stun-
 den ganz unbewöglich gegen dem Him-
 mel übersich; und sein ganzer Leib ware
 mit einem scheinbaren Liecht umgeben; in
 solchem Stand ist er von seinen Bedien-
 ten in das nächste Hauß / nemlich in das
 Spital des heiligen Antonii / wie wahr-
 scheinlich darvor gehalten wird / getragen
 worden / allwo er länger / als ein halbe
 Stund in solcher Verzuckung verharret.
 Ein anders mahl / als er von Avignon
 nacher Chateaneuf / dem Pabst zugehö-
 rig / gehen wolte / ist er abermahls in eine
 dergleichen Gemüths-Verzuckung geras-
 then. Man glaubet / es seye ihne Chris-
 stus der HErr da auf dem Weeg erschi-
 nen; Dises Gesicht hat bey ihme so vil
 vermöget / daß er ganz auffer sich ohne
 Gebrauch aller Sinnen verzucket wor-
 den; gähling fielen er darnider mitten in
 das Roth / auß welchem man ihne widede-
 rum erhebet / ohne daß sein Kleid im min-
 disten wäre beslecket worden. Pabst
 Clemens selbst mit seiner ganzen Bez-
 gläitschafft kunten Zeugnis geben von

I. Th. Heum.

L

dis

170 Der seelige Petrus v. Luxemburg Beicht.
dieser verwunderlichen / und zimlich lan-
gen Verzückung; und es ware zu Nutun
in Unser Lieben Frauen Collegiale ein
altes Bild / auf welchem dise Begeben-
heit vorgestellet wurde / mit bengefügten
ihme so gewöhnlichen disen Worten:
Verachtung der Welt; Verachtung sei-
ner selbst; Verachtung der Verach-
tung / und keinen Menschen / als sich selbst
verachten.

Wäre derohalben höchstens erwünsch-
lich gewesen / daß ein so heiliges Leben
länger gewähret hätte; alleinig der
höchste GOTT wolte ein so ungemaine
Heiligkeit frühezeitig belohnen; ist also
zehen Monath / nachdem er zur Cardis-
nals Würde ist erhöhet worden / von
einem gefährlichen Fieber überfallen
worden / welches sich hernach in ein lang-
sam Verzehrendes geändert / und seine
Kräfte von Tag zu Tag geschwächet
hat; weilen man aber ihm nützlich zu
seyn erachtete / daß er den Luft verän-
derte / wurde er nacher Villeneuve, oder
Neustadt / jenseits des Fluß Rhodans /
gebracht. In solcher Schwachheit des
Leibs gewahne sein Tugend und Fromm-
keit nur mehr Kräfte; Keinen Tag
wolte er vorbey gehen lassen / an welchem
er nit seine Priesterliche Tagzeiten bet-
tete /

tete / und zweymahl sein Gewissen in der
Beicht entdeckte; Täglich empfieng er
auch jedesmahl mit neuem Eifer und
Innbrunst das heiligste Altars Sacra-
ment. Je näher das End seines Lebens
herzu nahete / destomehr entzündete sich
seine zarteste Liebe gegen der Seeligsten
Jungfrauen MARIA; Noch vor seinem
Endtame einer auß seinen jüngeren Herz-
ren Brüdern / ihne zubesuchen / disem re-
dete der Heilige so kräftig und nach-
drucklich zu von der Eitelkeit der Welt/
und der zeitlichen Güteren / wie auch von
der Vortrefflichkeit des tugendsamen Les-
bens / daß er dise Geistreiche Lehr- Stuck
niemahls hernach auffer Acht gelassen /
und als Bischoff zu Cambray einer der
Gottseeligsten Kirchen-Vorstehern wor-
den ist; Er hat ihne auch seine liebste
Schwester / Johannam von Luxemburg/
welche er / sich durch ein Gelübd zur
Keuschheit zu verpflichten / veranlasset/
und welche allen Christlichen Jungs-
frauen / als ein Tugend-Spiegel kan
vorgesezet werden / anbefohlen; eben dis-
ser Gottseeligen Schwester schickte er ein
von der Vollkommenheit handelndes
Buch / welches er selbst vor sie zusam ges-
schriben. Als er aber endlich merckte /
daß alle seine Kräfte zu weichen an-

152 Der seelige Petrus v. Luxemburg Beicht.
fangten / richtete er sich mit neuem Eysen
durch Empfangung der letzten heiligen
Sacramenten zu dem Todt / und liesse
alle seine Hauß Genossene / welche vor
Leid in häufige Zähne zerfliesseten / zu
sich beruffen; nachdem er sie umb Ver-
zenhung gebetten des bösen Beyspils hal-
ber / so er ihnen gegeben / und daß er sie
etwan was härteres in seinem Dienst ge-
halten: hat er sie hernach überredet / ih-
me zuversprechen / daß sie / was er von ih-
nen begehren wurde / vollbringen wol-
ten; keiner ware / so sich dessen „wäiger-
te; alle aber erstauneten / als er von ih-
nen beehrte / sie solten die unter seinem
Haupt Kisse verborgene Geißel hervor-
ziehen / und ein jeder mit selbiger zur
Straff dessen / daß er sie so übel / und als
seine Diener gehalten / indeme sie doch
seine Brüder gewesen waren / etliche
Streich geben; umsonst ware auch ihr
Weinen und Bitten / sie müßten ihm
hierinnfahls seinen Willen erfüllen.
Nach diesem seltsamen Demuths: Werk
wolte er kein andere Ansprach / als mit
Gott haben; endlich vilmehr von dem
Feuer der Göttlichen Liebe / als durch
das Fieber verzehret / hat er in dem acht-
zehenden Jahr seines Alter / 1387. seine
unschuldige Seele in die Hände seines
Schöpfers aufgegeben. Pabst

Pabst Clemens / als er die Zeitung von des Heiligen Hinscheiden bekommen / kunte sich des Weinen nit enthalten. Dise glückselige Seele / schrye er auf / wird den Zorn Gottes besänftigen / und vonden selben der Kirchen den erwünschten Friden erhalten; Ist auch nacher Neustadt geräiset / umb den Leichnam des Heiligen mit einem Kuß zu verehren / bey welcher Gelegenheit er selbst erfahren / was süßer Geruch von dem heiligen Leib hervor gieng / und das ganze Zimmer erfüllte: Hernach ist er / gemäß seinem Begehren / ohne alles Ehren: Gepräng nacher Avignon überbracht / und in dem Frentz Hof des heiligen Erz: Engel Michaëlis begraben worden / allwo hernach eine Kirch und Closter vor die Geistliche Cælestiner: Ordens ist erbauet worden / welche annoch bis auf heutigen Tag den Leib des Heiligen aufbehalten / und verehren.

Die Wunder: Zeichen / so theils vor / theils nach seiner Begräbnus auf seine Fürbitt geschehen / seynd so groß / und Zahlreich / daß wenig Seelige seynd / deren Heiligkeit Gott scheinbarer hat machen wollen. Und eben diser Ursach hat man zu Avignon gleich nach seinem Todt eine zierliche Capelle bey seinem Grab

154 Der seelige Petrus v. Buremburg Beicht.
erbauen lassen / und dieses mit solchem
Eyser / daß man sagt / das Frauen-Volck
zu Avignon haben zu diesem Werck ihre
kostbariste Perl und Edelgestein ange-
wendet. Auch in dem ganken übrigen
Volck wurde ein grosse Andacht zu dem
Heiligen entzündet / daß der ganze selb-
ige Theil der Stadt / in welchem der heis-
lige Leib aufbehalten wird / der Corsain,
welches so vil als der heilige Leib heisset/
noch heut zu Tage zubenambset wird.
So findet man auch in denen Jahr-
Schriften der PP. Cælestinern bis auf
2400. Wunder: Werck aufgezeichnet;
Eines aber der Wunderbahrlichisten ist
folgendes / so sich 1432. zugetragen:
Ein Kind von ungefähr zehen Jahren /
stige auf den höchsten Thurn des Pal-
lasts zu Avignon / Willens ein Spaken-
Nest herunter zu nemmen / weilen es sich
aber zu weit hinauß gewaget / ist es von
der Höhe des Thurns auf einen spizis-
gen Felsen herab gestürket / und hat sich
so erbärmlich zerfallen / daß der ganze
Leib in vile Trümmer gegangen / und
das Hirn auf alle Seiten aufeinander
gespriket ist. Jedermann luffe diesem
traurigen Schau: Spil zu / und ware keis-
ner / so nit darob ertatterte. Der Vats-
ter aber des todten Kinds / als er von die-
sem

sem traurigen Zufahl Nachricht bekom-
 men / wirffet sich auf seine Knie nider /
 und erhöbet ganz mit Zähren übergossen
 seine Augen / und Hände gegen dem Him-
 mel / mit heller Stimme also schreyend :
 O mein heiliger Petre von Luxemburg
 seye mir gnädig ! alsdan voll der Hoff-
 nung und Vertrauen auf die Verdienst
 des Heiligen lauffet er zu dem Orth / all-
 wo der Leib seines Sohns lage / samlet
 die kleine Stücklein sambt dem Blut in
 einen Sack zusamen / enlet darmit dem
 Grab des Heiligen zu / als auf welchen
 er nach Gott sein gröstes Vertrauen se-
 zete ; allda bittete er die Menge Volcks /
 so ihme nachfolgte / daß sie mit ihme
 Gott bitten wolten ; die PP. Cælesti-
 ner kamen auch darzu / und sangen das
 Gebett von dem Heiligen ; indeme also
 alle Anwesende miteinander betteten / si-
 he / da fanget durch ein unerhörtes Wun-
 der : Werck das todte Kind im Sack an
 sich zu rühren / und zu schreyen / als wan
 es noch auf dem Thurn wäre / und zu ei-
 nem seiner Gesellen sagte es : Stephan sus-
 che nur wohl das Nest / es ist auf die Er-
 den gefallen. Das Verlangen des gan-
 zen Volcks / das Kind zu sehen / ware so
 häfftig / daß es kein Wunder gewesen
 wäre / wan es auf ein Neues wäre zu todt

156 Der seelige Petrus v. Luxemburg Beicht.
gedruckt worden; müſte man auch ſelbiſ
ges / dem lobſamen Vorwitz deß Volcks
genug zu thun / in die Höhe auf den
nächſten Altar ſtellen. Ein ſo auſſeror
dentliches vor denen Augen der ganken
Stadt geſchehenes Wunder: Zeichen ver
mehrte auf ein Neues die Andacht gegen
unſerm Seeligen; und weilen ſich dieſes
Wunder auf den fünften Tag Heumos
naths ereignet / ſo hat man ſein Feſt auf
eben dieſen Tag zu begehen beſchloſſen /
welches auch Jährlich zu Avignon mit
feyrlichem Pracht geſchihet; abſonderlich /
nachdeme der nachgehends Anno 1523.
rechtmäßig erwählte Pabſt Clemens der
Sibende / gemäß der Geiſtlichen Rechten /
ſein Leben / und Wunderthaten unterſuchē
laſſen / und durch einen Pabſtl: Brieff den
4. April 1527. unter die Zahl der Seelig
gen Gottes gezehlet / die Stadt Avig
non aber ihne / als ihren Schutz: Herrn /
von welchem ſie Täglich vile Gutthaten
erhalten / angenommen hat.

Gebett.

Wir bitten Dich / O HERZ Allmächtis
ger Gott! daß an der feyrlichen
Gedächtnus deines heiligen Beichtigers
und Biſchoffs Petri in uns der Geiſt der
Andacht / und Begird der ewigen Seelig
lig

ligkeit vermehret werde. Durch unsern
HERRN IESUM CHRISTUM/ &c.

Epistel Eccli. 44. & 45.

Ih̄e/ ein grosser Priester / der in seinen T̄a-
gen GOTT gefallen hat / und ist gerecht ge-
funden worden/ und in der Zeit des Jorns ist wor-
den ein Versöhnung. Seines Gleichen ist kei-
ner erfunden worden / der behielte das Gesatz des
Allerhöchsten. Darum hat ihn GOTT durch den
Eyd- Schwur gemacht / daß er zunehme in sei-
nem Volk. Den Seegen aller Heyden hat Er
ihm geben / und seinen Bund hat Er bestätiget
auf sein Haupt. Er hat ihn erkennet in seinen
Seegen: Hat ihm gehalten sein Barmherzig-
keit / und er hat Gnad gefunden vor den Augen
des HERRN. Vor den Königen hat Er ihn groß
gemacht / und hat ihm gegeben die Cron der Eh-
ren. Er hat ihm gesetzt ein ewigen Bund: und
hat ihm gegeben das grosse Priestertum: und
hat ihn selig gemacht in der Ehr: das Priester-
thum zugebrauchen/ und das Lob zu haben in sei-
nem Mund / und Ihme zu opfferen ein würdiges
Rauch-Opffer zu einem süssen Geruch.

Iesus/ der Enickel dessen / so das
Buch Ecclesiastici beschriben / auß
welchem auch gegenwärtige Epistel
heraus gezogen ist / hat es auß der
Hebraischen Sprach in die Griechi-
sche übersezet; das Hebraische / auß

L 5

wel-

158 Der seelige Petrus v. Luxemburg Beicht.
welchem ers übersetzet hat/ ware allem
Ansehen nach nichts anders / als die
Syrachische Sprach/oder die gemeine
Hebraische/die dazumal im Schwung
war. Wer es aber in die Lateinische
Sprach überbracht/waiß man nicht;
Doch ist bewußt / daß es schon in der
ersten Kirchen berühmt gewesen/ weis-
len es von allen alten Kirchen- Lehren
angezogen wird.

Anmerckung.

Er hat Gnad gefunden vor dem
H. Ern. Das ist das gröste Glück / so
ein Mensch nur haben; das ist das herr-
lichste Lob/ so ein Mensch verdienen kan;
das ist endlich / was einen Menschen
glückselig zu machen vermag. Bey
GOTT Gnad finden / heisset nichts ander-
res / als seinen Augen angenehm seyn
wegen seiner Unschuld / und Frommkeit/
das heißt von Ihme herziglich geliebet
werden / und bey Ihme in Gnaden ste-
hen. Wan jene Welt- Günstling/ so bey
grossen Welt- Fürsten angesehen seynd/
mit Güteren angefüllet werden; was
grosse Schätze der Ehren und Güteren ha-
ben dan nit die / so bey GOTT wohl daran
seyn/

seyn / zu hoffen? Darbey annoch diser
Unterschied zu mercken ist / daß die Welt-
liche Fürsten einem zwar die Schätze / nit
aber den innerlichen Werth / und die Ver-
dienst zu geben vermögen; entgegen aber
die Gnad Gottes einzig und allein auch
die Verdienst geben kan / und daß diese
Gnad von der Tugend unabsönderlich
seye. Alsdan fahret die Schrift wei-
ters fort / und sagt: „Er hat Gott ge-
fallen / und Er hat ihne gerecht zu seyn
befunden. Es ist unmöglich / daß man
Gott gefalle / ohne daß man gerecht / das
ist unschuldig / und der Tugend ergeben
seye; und kan wohl eine wahrhaftigere /
und grössere Glückseligkeit / als da ist /
die Gnad Gottes besitzen / erdencket wer-
den? Es ist ja nichts eytlers und grund-
losers / als die Glückseligkeiten / und
Günten diser Welt; Dan wo ist ein-
mahl ein Mensch zu finden gewesen / der
mit seinen Gütern / und Glück allerdings
befridiget ware? So vil die Güter und
Ehren zunehmen / so vil wachset auch die
Begird / noch mehr zu haben / und eben
dise Unersättlichkeit erweist ja genugsam /
daß alle diese Reichthumen eine laus-
tere Armuth seyen. Nichts Erschaffes
kan das Herz des Menschen erfüllen;
Dan die Gewißheit / einmahls alles zu
ver-

ver-

verliehren / verderbet die ganze Freud/
 so man auß diser Güter Genuß schöpffen
 kunte: Die Herzlichisten Wohlthaten/
 und Ehren diser Welt / seynd endlich
 nichts anders / als ein falscher Schein / so
 da nur verblendet / und ein solcher Ge-
 ruch / welcher einem in den Kopf steigt;
 sie verblenden / betrügen / und verwirren
 ein Zeitlang: und hiemit hat ihr ganze
 Glückseligkeit ein End. Was sagen
 dan anders dise so vilfältige Glücks- und
 Unglücks- Fahl; dises waist / und be-
 kennet ja Jedermann; Es ist schon ein
 außgemachter Handel / daß keiner auß
 disen Welt- Günstlingen bis an das End
 in seinem Glück- Stand zuverharren ha-
 be; es möge nun dises darumben gesche-
 hen / weilen die Fürsten / nachdeme sie ih-
 nen vil gegeben haben / ihrer endlich über-
 drüssig werden / oder weilen dise Günst-
 linge selbst / nachdeme sie nichts mehr
 zu hoffen / ein Wider-Willen gewinnen.
 Eine ganz andere Beschaffenheit hat es
 mit den Gnaden und Freundschaft des
 Höchsten HERN; Seine Gutthaten er-
 sättigen ohne allen Unlust; Seine Gna-
 den machen ehrerbietig ohne allen Ubers-
 muth; sie machen glückselig ohne Eyn-
 fersucht; sie seynd weder der Veränder-
 lichkeit der Zuneigung / weder denen auß-
 stos

stoffenden Unglücks: Fälln unterworfen; wer immer will / kan bey Gott in Gnaden stehen / und so lang er will: Si vis, es: wan du wilst / so bist es / sagte der heilige Thomas zu seiner Schwester / als sie von ihme die Kunst / heilig zu werden / wissen wolte. So vil Unruhen / Einbild: und Verwirrungen machen disen Glücks: Kinderen ihr vermeinte Glück: seeligkeit gar bitter und sauer; Ihre Freud ist niemahl ohne alles Leid; Es schlägt sich gleich darzu die Unruhe der Eifersucht / der Neid deren / so einem gleichen Glück nachstreben / und also wird die Freud allzeit verminderet / ins: gemein auch gar verderbet; ihr Glück / wie steiff / und vest es auch immer zu stehen scheinen mag / wancket doch allzeit / und begunt zu sincken; und gesetzt / es solte auch bis zu ihrem Todt dauren / dan weiter kan es sich ja nit erstrecken / so ist ja auch dises nur eine gar kurze Zeit; Wie wird es aber hernach disen Glücks: Günstlingen in der Ewigkeit ergehen? Ganz ein anderes Aufsehen wird es haben / wan man bey Gott in Gnaden stehet / und so man sich der Heiligkeit ergibet; dan eben nach dem Ende dises Lebens wird die Glückseeligkeit nur mehr wachsen / ja erst recht anfangen; man wird

wird

162 Der seelige Petrus v. Luxemburg Beicht.
wird so gar die Gebein und Aschen seines
todten Leibs in Ehren halten: Fulge-
bunt iusti & tanquam scintillæ in arundine-
to discurrent. Sap. 3. Die Gerechten
werden brinnen und glangen / wie ein
Feuer / so die Mos: Rohr ergriffen: Ju-
sticia enim perpetua est & immortalis: Datt
die Gerechtigkeit ist beständig / und un-
sterblich. Filii hominum usquequò gravi
corde? O ihr Menschen: Kinder! wann
werdet ihr endlich euere auf die Erden
angebundene Herzen erheben? sagt der
Psalmist am 4. c. Wie lang werdet ihr
dan die Eitelkeit lieben / und der Falsch-
heit nachjagen? Daß deme allem also
sene / bestehet man gar gern; aber wer ist/
der einen Nutzen darauß zu schöpfen sich
bestleißet?

Evangelium Matth. 25.

In der Zeit: Sprach Iesus zu seinen Jün-
gern diese Gleichnus: Ein gewisser Mensch/
der über Feld zohē / und rüeff seinen Knechten /
und übergab ihnen seine Güter. Einem gab er
fünf Centner / und dem andern zween / dem drit-
ten aber einen: einem jeglichen nach seinem Ver-
mögen: und zohē alsbald hinweg. Da gieng
der hin / der die fünf Centner empfangen hatte /
und handlete mit denselbigen / und gewunn andere
fünf Centner. Deßgleichen auch / der die zween
Centner empfangen hatte / gewunn damit zween
andere

andere. Der aber einen empfangen hatte / der gieng hin / und macht ein Grub in die Erden / und verbarg das Geld seines Herrn. Über ein lange Zeit aber hernach / kam der Herz diser Knechten / und hielt Rechnung mit ihnen. Da tratt herzu / der die fünf Centner empfangen hatte / und brachte dar fünf andere Centner / und sprach : Herz / du hast mir fünf Centner übergeben : siehe / ich hab darüber fünf andere gewonnen. Und sein Herz sprach zu ihm : Ey du frommer und getreuer Knecht / dieweil du über wenig getreu gewesen bist / so will ich dich über vil setzen / gehe ein in die Freud deines Herrn. Da tratt auch herzu / der die zween Centner empfangen hatte / und sprach : Herz / du hast mir zween Centner übergeben : siehe / ich hab damit zween andere gewonnen. Und sein Herz sprach zu ihm : Ey du frommer und getreuer Knecht / dieweil du über wenig treu gewesen / so will ich dich über vil setzen / gehe ein in die Freud deines Herrn.

Betrachtung

Von dem rechten Gebrauch derer Mittlen / so uns Gott / unser Heyl zu würcken / an die Hand givet.

P. I.

Betrachte / wie gütiglich / wie freygebig und häufig uns Gott seine eigne Güter in die Hand gelieferet habe. Nicht nur allein der schöne Himmel / sondern auch die Erde / das Meer / die ganze Welt / und alle sich darin be-

164 Der selige Petrus v. Luxemburg Beicht.
befindende Geschöpfe verkünden seine
seine Barmherzigkeiten gegen den Mens-
schen; kein Geschöpf ist in der ganzen
Welt/ welches uns nit zu unserem letzten
Zihl zu kommen hilffet / wan wir nur selb-
biges nit zu unserem Schaden mißbrau-
chen; und dise seynd nur die natürliche
Gutthaten / so wir von GOTT empfā-
gen; weit köstlicher / schätzbarer / und
häuffiger aber seynd die übernatürliche
Gnaden Gottes. Die hochheilige Sac-
rament der Catholischen Kirchen seynd
sie dan nit unerschöpfliche Brunnquellen
übernatürlicher Gütern? ein unermesse-
ner Schatz der Göttlichen Barmherzige-
keiten / seynd sie nit mächtige Gnaden/
die Natur übersteigende Gaben; köstli-
che Früchten unserer Erlösung / ein bes-
ständiges Schlacht-Opffer des Göttli-
chen Lammes; von einem unendlichen
Werth; die unaussprechliche Liebe/ und
Gutthätigkeit unsers Erlösers. So vil
tägliche / und kräftige Mittel / unser
Heyl zu würcken. Überflüssige alle Maß
übersteigende Freygebigkeit unseres Erl-
ösers. Christus selbst mitten unter
uns; Sein heiligster Leib und Blut
uns zur Nahrung gegeben; Das seynd
die herrliche Güter / welche uns GOTT
übergibet; und unter so vilen Gütern
sols

solle es möglich seyn / daß sich noch einige
Nothdürfftige befinden ? Das hat der
heilige Apostel Paulus nicht fassen köns
nen ; seynd aber villeicht wir die Jenige/
so es fassen ? Dise Gnaden / welche man
so wenig schähet ; dise Himmlische Er-
leuchtungen / und heilige Einsprechun-
gen / welche man unterdrucket / und ohne
alle Forcht erlöschet / seynd der Werth
des kostbaristen Bluts Jesu Christi :
die mindiste auß disen Gnaden ist denen
Heiligen erklecklich gewesen / sich mit
Himmlischen Gütern zubereichen / keiner
auß allen disen Himmels Fürsten ist ge-
wesen / welcher nit voll der Verdiensten
mittels derselbigen zu dem HERN ge-
fahren ist ; Was Frucht schöpffen wir
darauf ? Ein jede Meß / ein einzige
Beicht / und Communion seynd vor sich
genugsam / auch auß denen grösten Sün-
dern die größte Heilige zu machen ; Nun
aber erfahren wir leider / daß auch wohl
zweyhundert Communionen / und noch
mehr Beichten / über das auch das Opf-
fer des Göttlichen Lammes / welches doch
die Sünden der Welt hinweg nimmet /
dieses Göttliche Lamm / vil tausendmahl
aufgeopfferet / bringet nit eine einzige
Sünden Mackel von uns hinweg. In
Mitte diser unerschöpflichen Schätzen /

I. Th. Heum.

M

und

166 Der seelige Petrus v. Luxemburg Bericht.
und Gnaden: Brünnen ist man annoch
arm; sambt allen disen Himmlischen
Mittlen ist man noch schwach / ja auch
Franck / und stirbet gar dahin; Wer dise
unglaubliche Gottlosigkeit fassen kan/
der fasse sie; Mit so vilen / so leichten/
und mächtigen Hilffs: Mittlen / heilig zu
werden / wird man schier alle Tag nur un-
vollkommener; der Andachts: Enfer er-
kaltet; die Beobachtung der Gesäzen li-
get zu Boden / die Eingezogenheit wird
verfälschet / das Glaubens: Liecht erlö-
schet. Kunte man lau und kaltsinniger /
ja unvollkommener / und außgelassener
seyn / wan man alle dise kräftige Heyls:
Mittel nit zu Handen hätte? Und das
zeigt ja handgreifflich / wie übel wir uns
die unendliche Schatz / welche Christus
Jesus uns durch sein kostbaristes Blut
erkauffet / und so allen Christglaubigen
offen stehen / zu Nutzen machen,

P. II.

Betrachte / was vor ein grosser Ver-
lurst es sene / so man dise alle / und noch
mehr andere uns von der Kirchen zube-
reitete Hilffs: Mittel so übel anwendet.
Als da seynd Andacht zu den lieben Hei-
ligen Gottes; die heylsamiste Tugendss:
Übungen; Fasten / und andere nutzliche
Bußs

Buß: Werck; jene grosse Schatz der Ablassen / durch welche man der Göttlichen Gerechtigkeit vor seine Sünden: Schulden genug thun kan; und hundert andere Geistliche Werck / welche alle / den Himmel zu verdienen / kräftig und tauglich seynd.

O grosser Gott! was grossen Schaden und Verlust leiden wir durch unser böshafftige Unwissenheit / und schädliche Kaltfinnigkeit? Es ist nichts also mit Hilffs: Mittlen versehen / nichts so fruchtbar an Verdiensten / als unser Glaub; aber leider! wir wissen nit uns dieselbige zu Nutz zu machen; Es ist kaum ein Tag in unserm Leben / kaum ein Stund in dem ganzen Tag / in welcher wir nit die schönste Gelegenheit hätten / uns die herrlichste Verdienst zu samblen / so gar die Armseeligkeiten unseres Neben: Menschen geben uns Gelegenheit / unschätzbare Verdienst zu samblen / an die Hand / wan nur wir uns derselbigen bedienen wollen: O wie vil Werck der Barmherzigkeit kuntten wir außüben? Nit nur allein durch Almosen geben kuntten wir unsere Seelen bereichern; auch ein einziges Trost: Wort denen Betrübten gegeben / ein einzige Besuchung der Krancken und Armen in denen Spitäles

169 Der seelige Petrus v. Luxemburg Beicht.
ren / oder der Gefangnen in denen Kerz
ckern ; alles dieses ist von einem gar groß
sen Verdienst / so fern es auß recht Christ
licher Liebe geschihet ; ja so gar den bloß
sen Willen / den Bedürfftigen Gutes zu
thun / belohnet der barmherzige GOTT
sehr reichlich ; Aber nit nur außser / sons
dern auch inner uns haben wir die schön
ste Gelegenheit / Gutes zu thun / und
Verdiensten zu samblen ; Wie vil kleine
Überwindungen unserer eignen Lieb kun
ten wir in einem einzigen Tag verrichten ?
Ein schlechte / geringe Freud / so man ih
me selbst abspannet / ein einziger Augens
Wanck / ein Wörtlein / ein kleiner Wohl
lust / dessen wir uns entschlagen / können
ein Ursprung seyn grosser Gnaden / wan
es alles auß einer überirdischen Be
wög Ursach geschihet. Unsere verkehr
te Anmuthungen machen uns immerzu
Gelegenheit / die herzlichste Sig wider
uns selbstenzuerhalten : auch die Abtöd
tung unserer fünf Sinnen können uns
grosse Schäk / den Himmel zu gewinnen /
zuwegen bringen ; und was noch mehr /
unser Armuth selbst / ja unsere Män
gel und Unpäßlichkeiten seynd nicht so
fruchtlos / daß wir sie uns nicht können zu
Nußen machen ; kein Stand / kein Le
benszeit ist / so nit tauglich ist / uns zur
Heil

Heiligkeit zu helfen / mit Beywürckung
 der Gnad / an der uns der gütigste Gott
 niemahl ermanglen lasset ; so fragen wir
 uns nun selbst / ob es uns zu verzeihen
 seye / wan wir nicht zur Heiligkeit gelangt
 gen ? Alleinig man haltet von disen Sa-
 chen nichts anderes / als was uns unsere
 fleischliche Sinnlichkeiten / oder ganz na-
 türliche Bewögd : Ursachen vorhalten ;
 Dan mein ! mit was vor Augen sehen
 wir alle dise Himmlische Hilffs : Mittel
 an ? Es will scheinen / der Geist unseres
 wahren Glauben und Religions seye bey
 dem größten Theil der Christen ganz und
 gar verbannet ; Man lebt dahin ohne
 rechte Überlegung so wichtiger Sachen.

O mein Gott und HErr ! wie hab
 ich bishero deine Himmlische Güter mir
 zu Nutzen gemachet ? O was grosser
 Schaden ist es vor mich ? daß ich selbige
 so liederlich verabsaumet habe ! ich er-
 kenne meinen Fehler / ich empfinde mei-
 nen Schaden ! ich verfluche meine vich-
 tige Unsinnigkeit : Ach Gott ! lasse doch
 hinfüran nit mehr zu / daß ich deine Er-
 leucht : und Himmlische Einsprechungen
 so leichtsinniger Weis ohne Frucht dahin
 gehen lasse. Ich verspriche Dir / O
 Gott ! von gankem Herzen / daß ich ins
 Künfftige alle Kräfte dahin anwenden

170 Der seelige Petrus v. Luxemburg Beicht.
wölle / damit ich mit deiner Göttlichen
Gnad mir so köstliche Schatz vor den
Himmel zusam bringen möge.

Gute Anmuthungen den Tag hindurch.

Dormitavit anima mea præ tædio, confir-
ma me in verbis tuis. Psal. 118.

O Gott! meine Seel ist bishero in
dem tieffen Schlaf vergraben gelegen in
Betrachtung alles dessen / was meine
Seeligkeit betrifft; weilen ich aber anz
heut von disem üblen Schlaf erwachet/
so gibe mir / O HErr! daß ins Künfftige
deinen heiligen Willen besser vollziehen
möge.

Misericordia tua Domine plena est terra,
justificationes tuas doce me. Psal. 118.

O HErr! die Welt ist voll von de-
nen Wercken deiner Barmherzigkeit;
lehre mich / wie ich dieselbige in Haltung
deiner Gebotten mir könne zu Nutzen
machen.

Tugend = Übung.

1. **I**n allem Alter / in allem Geschlecht
und Stand der Menschen gibt es
ein grosse Anzahl der Heiligen / und dise
haben kein anderes Evangelium / oder
Glaub

Glaubens; Lehre gehabt/ als wir haben;
aber uns ermanglet es an ihrer getreuen
Vollziehung diser Lehre: Sie haben
auch nit Hilff und Mittel gehabt/ als
wie wir/ aber sie haben sie ihnen besser zu
Nutzen gemachet. Die Freygebigkeit des
barmherzigen Gottes ist nit vermindert/
sein Arm ist nit abgekürzet; aber an
uns ist der Fehler/ wir lassen dise uns
anvertraute Talent verligen. Wie vil
der Menschen gibt es/ die selbige vergras
ben? Wie vil/ so sie verliehren? Wie
vil endlich/ welche sie gar zu ihrem eignen
Schaden mißbrauchen? Denen getreuen
Gottes Dieneren zu Nutzen helffen alle
Ding und Geschöpff/ da indessen alles zu
größtem Schaden der Sünder hilffet.
So befeisse dich dan/ auß disen Wahr
heiten einen erwünschten Frucht zu
schöpffen/ lasse nichts ohne deinen Nutzen
auß Nachlässig; und Lauigkeit dahin ge
hen. Der Himmel/ die Stern/ die Er
den/ sambt allendarinn wohnenden Ges
schöpffen zeigen dir genugsam an/ wie gü
tig/ und freygebig Gott seye/ aber ver
schaffe auch entgegen/ daß du durch alle
dieselbige diesem gütigen Herrn danckbar
zu seyn angemahnt werdest. Auß allen
diesen Geschöpffen ziehest du einigen Nut
zen; aber sihe/ daß du sie zu deinem selbst

172 Der seelige Petrus v. Luxemburg Beicht.
eigenen Heyl gebrauchest. Das Ansehen
des schönen Himmels/ die annehmliche
Frühlingszeit / die von denen vier
Elementen dir zukommende Nutzbarkeiten/
dieses alles soll dich lehren / wie du diese
Sachen recht nach dem Willen Gottes/
der dir dieselbige so gnädig verleyhet /
anwenden könnest. Derohalben/seyest
bey dem Tisch / in deinem Zimmer/
oder wo es immer seyn möge / bedencke
bey dir diese wenige Wort: Quid hæc ad
æternitatem? Mein was werden mir alle
diese Sachen / mein Heyl zu erlangen/
helffen?

2. Auch die Christ-Catholische Kirch
gibet uns tausend solche Hilffs-Mittel
an die Hand; verabsaumet keines darauß;
alles / alles soltest du dir zu deiner
Seelen Heyl anwenden: Derohalben
finde dich bey den Kirchen-Gebrauch
ein mit einem andächtigen Herzen/
Christlichen Eysen / und auferbäulicher
Eingezogenheit: Berrichte niemahlen
etwas einzig und allein Wohlstandigkeit
halber / oder auß lauterer Gewonheit.
Habe eine grosse Hochschätzung/
auch von dem geringsten Kirchen-Gebrauch.
Wan das verkehrte Herz einmahl
anfanget den Glauben zu schwächen /
so entstehet alsogleich darinn ein
Eckel

Eckel und Grausen ab den ältisten / und
 heylsamisten von der heiligen Kirchen
 eingefekten Gebräuchen; man mißbilli-
 chet einige gewisse Andachten / und Zus-
 gend-Übungen / man haltet vor eine
 Schwachheit des Verstands / und vor
 abergläubisch alles / was nur der eignen
 Lieb einen Abtrag thun / oder einen Zaum
 anwerffen kunte. Mache dir selbst ein
 Gefah / alles in der Kirchen Gebräuchli-
 ches in hohen Ehren zu halten; als da
 seynd heilige Gebräuch^{Stationes}, Ge-
 better / Kirch-Gäng / andächtige Ge-
 wonheiten / heilige Übungen / und der-
 gleichen. Von derjenigen Zeit an / daß
 man so gar zu geschaid seyn / und alles mit
 gar zu grosser Wichtigkeit außsetzen will /
 mercket man Handgreifflich / daß der
 Glaubens-Eyfer bey dem grösten Theil
 der Christen erkalte / und offft gar erlö-
 sche : Du aber folge denen Heiligen
 Gottes nach : kanst versichert seyn / daß
 du keine einzige Gefahr zu fürchten has-
 best / wan du dich nach ihrem Bey-
 Spil richtest.



M 5

Der